

Klaus Peter Dencker (Hg.): Interface, Elektronische Medien und künstlerische Kreativität

Hrsg. im Auftrag der Kulturbehörde Hamburg. Hamburg: Hans-Bredow-Institut 1992, 222 S., DM 35,-

Im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar stößt der Besucher auch auf einen Computer, der ihm mitteilt, welche Gegenwartsschriftsteller sich in ihrer literarischen Arbeit, mit welchem Erfolg und welchem Urteil auf die neuen elektronischen Medien eingelassen haben. Unter dem Titel *Interface* dokumentiert der hier zu annoncierende Sammelband ein wissenschaftliches Colloquium, das 1990 in Hamburg stattfand. Der Band differenziert das Thema in die unterschiedlichsten Richtungen. Mit von der Partie - neben zwei Dutzend sachkundigen und durch einschlägige Publikationen ausgewiesenen Wissenschaftskollegen der Kunst- und Literaturwissenschaft, aber auch einer längst schon über diese allzu engen Grenzen hinausgeschrittenen "Interdisziplinären Computerei" - sind Richard Kriesche, der Überlegungen zur "Neubestimmung der Identität des Künstlers am Beispiel von BTC" anstellt, und Horst Bredekamp mit dem Hinweis auf "Der Mensch als 'zweiter Gott', Motive der Wiederkehr eines kunsttheoretischen Topos im Zeitalter der Bildsimulation". Besonders hervorzuheben sind die Beiträge von Friedrich Kittler, der daran erinnert, daß das Zeitalter der Gleichschaltungen (auch der computeristischen) militärischen Ursprungs ist, und von Vilém Flusser mit einer seiner letzten Veröffentlichungen vor seinem Unfalltod im Jahre 1991, dem Abdruck eines vorbereiteten Manuskripts zum Thema "Automation und künstlerische Kompetenz" und der Mitschrift einer spontanen Stellungnahme zu den bis dahin gehaltenen Vorträgen, und schließlich der Beitrag von Stephan von Huenes, der als einziger aus der herkömmlichen Wissenschaftstextproduktion ausbricht und dem Leser eine Folge von Zeichnungen offeriert, die er bei den Vorüberlegungen seiner Rede zu Papier gebracht habe: "Sie geben einen Einblick in meine Methode, Gedanken auf die Spur zu kommen und zeigen die Kreuz- und Querverbindung meiner Ideen. Ich benutze Bilder, Zeichen und Wörter nebeneinander und gleichzeitig, um den Ideen zu erlauben, aus einer Absicht hervorzukommen und sich zu organisieren. Diese Form macht es mir möglich, in der Art eines Gespräches vorzutragen, während sie gleichzeitig erlaubt, eine Gedankenfolge sichtbar zu machen". Recht so! Bleibt noch der Hinweis darauf, daß auf die erste "Interface"-Tagung "Interface II" im Februar 1993 mit anderer Besetzung inzwischen gefolgt ist und daß, so Gott will, in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren "Interface III", "Interface IV" etc. folgen sollen.

Karl Riha (Siegen)